

**Pfarrer Karl Sendker**  
**Jesus als Beter (7)**  
**Gebet am Ölberg**  
**Mk 14,32-36**

In diesem Impuls wollen wir in eine Gebetserfahrung Jesu hineinschauen, wo er am Ölberg ist, menschlich gesehen am Tiefpunkt, wo er den Todeskampf ausgefochten hat, wo er darum ringt, dass der Kelch an ihm vorübergehen möge. Wir lesen diese Episode nachdem nach dem Evangelisten Markus. Den meisten von uns ist die Matthäusfassung geläufig, aber mir ist gerade die Markusversion dieser Ölbergsszene besonders kostbar.

Sie kamen zu einem Grundstück, das Getsemani heißt, und er sagte zu seinen Jüngern: Setzt euch und wartet hier, während ich bete. Und er nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich. Da ergriff ihn Furcht und Angst, und er sagte zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht! Und er ging ein Stück weiter, warf sich auf die Erde nieder und betete, dass die Stunde, wenn möglich, an ihm vorübergehe. Er sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht, was ich will, sondern was du willst (soll geschehen). (Mk 14,32-36)

Jesus ist zu Tode betrübt, ihn ergriff Furcht und Angst. Der Evangelist Lukas fügt an dieser Stelle noch dazu, dass sein Schweiß wie Blutstropfen wurde. Wie betet Jesus in dieser äußersten Situation?

Dieses Gebet Jesu besteht aus drei kurzen Sätzen, aber diese drei kurzen Sätze haben es in sich. Sie sind so dicht wie man dichter kaum sprechen kann.

Der erste Satz heißt: „Abba, Vater, alles ist dir möglich.“ Der zweite Satz: „Nimm diesen Kelch von mir!“ Dritter Satz: „Aber nicht, was ich will, sondern was du willst soll geschehen.“

Matthäus hat diese Sätze zusammengezogen: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Mt 26,39) Markus macht drei einfache, schlichte Sätze daraus: „Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht, was ich will, sondern was du willst (soll geschehen).“

Schauen wir uns dieses kurze Gebet Jesu einmal näher an. Es beginnt mit der Anrede „Abba, Vater“. Darüber hab ich in einem anderen Impuls dieser Reihe schon gesprochen. Das war das Geheimnis Jesu, dass er zu dem großen Gott „Abba, lieber Vater“ sagen konnte. Das hält sich durch bis in die äußerste Stunde, wo er den Todeskampf kämpft. Auch da betet er immer noch: „Abba, lieber Vater“.

Das setzt sich fort bis zum letzten Wort Jesu am Kreuz (jedenfalls in der Lukassfassung) „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lk 23,46) Das ist zunächst ein Gebetswort aus Psalm 31,6 „In deine Hände lege ich meinen Geist“ Aber dann fügt er zu diesem Psalmwort hinzu: „Vater“. Gott bleibt immer sein Vater. Auch jetzt, als er in äußerster Todesangst ist, weiß er: Ich bete zu meinem Vater. Das hat sein Leben geprägt.

Ein Weiteres, alles noch in diesem ersten Satz „Abba, Vater, alles ist dir möglich“. Da hat Jesus mit einem ganz kurzen Pinselstrich gleichsam ein großes Gottesbild gemalt. „Alles ist dir möglich!“ Wie oft steht das in der Bibel, dass für Gott kein Ding unmöglich ist. Was auch kommen mag, wie meine Bitte auch sein mag, wie furchtbar die jetzige Situation ist, über allem steht: „Vater, dir ist alles möglich!“ Er malt gleichsam auf die Leinwand seines Herzens ein großes Bild von seinem Vater im Himmel.

Welches Bild malen wir in unserem Beten, wenn wir in solchen äußersten Notsituationen sind, welches Bild malen wir dann? Oft ist das so, dass wir ein ganz großes Bild von der Not malen. Wir malen unsere Not in allen möglichen Farben aus. Jesus setzt an den Anfang nicht die Schilderung seiner Not, sondern er setzt wie eine Überschrift darüber: „Abba, Vater, alles ist dir möglich“!

Achten Sie einmal darauf, wenn sie Gebete der Bibel lesen, sowohl im Alten Testament wie auch im Neuen Testament. Wenn Menschen in Bedrängnis sind, dann fangen die biblische Beter nicht an mit der großen Not, sondern sie beginnen immer damit, dass sie ein großes Gottesbild malen.

Ich denke zum Beispiel an eine Szene aus dem vierten Kapitel der Apostelgeschichte. Da haben die Apostel Petrus und Johannes Predigtverbot bekommen. Sie waren verhaftet worden. Als sie dann freigelassen werden, gehen sie zu den anderen Aposteln und beten mit ihnen. Und dieses Gebet beginnt: „Herr, du hast den Himmel, die Erde und das Meer geschaffen und alles, was dazugehört.“ (Apg 4,24) Sie beginnen mit einem Lobpreis, sie machen Gott groß. Das ist das Geheimnis des biblischen Betens. Und das hält Jesus in seiner äußersten Todesangst durch: „Vater, dir ist alles möglich!“

Wenn Sie ein anderes großes Gebet in diesem Zusammenhang lesen wollen, dann finden sie das im Alten Testament, im zweiten Buch der Chronik, im 20. Kapitel. Ich möchte Sie ermutigen lesen sie einmal dieses Gebet im zweiten Buch der Chronik (20,1-30), wo Israel in äußerster Not und Bedrängnis ist. Aber sie malen zunächst einmal im Gebet ein großes Bild von Gott. Wir dürfen das von Jesus und von anderen biblischen Betern lernen, Gott groß zu machen.

Nun muss man eins sagen: Gott ist unendlich groß. Ich kann mit meinem Gebet weder größer noch kleiner machen. Aber das Bild, das ich von Gott im Herzen habe, ist manchmal zu klein. Und wenn mein Bild von Gott zu klein ist, dann trauen wir diesem Gott auch nur relativ wenig zu. Darum beginnt das biblische Beten damit, dass der Beter Gott groß macht. Zugleich liegt in diesem einen Gebetssatz Jesu „Abba, Vater dir ist alles möglich!“ auch ein ganz tiefes Vertrauen. „Dir ist alles möglich!“ Solches Vertrauen eines Beters wächst auch heute, wenn wir ein großes Gottesbild in unser Herz malen.

Gehen wir zum zweiten Satz dieses kurzen Gebetes. Der zweite Satz heißt ganz schlicht: „Nimm diesen Kelch von mir.“ Ich möchte diesen Kelch nicht trinken. Jesus sagt dem Vater ganz deutlich ohne wenn und aber, was er möchte. Ich möchte, dass der Kelch an mir vorübergeht. Da wird nichts verschachtelt oder verklausuliert „wenn es möglich ist“ oder so. Er sagt ganz schlicht: „Nimm diesen Kelch von mir.“

Trauen wir uns noch, so eindeutig und so schlicht ohne Verklausulierung unser Gebetsanliegen dem Vater im Himmel zu sagen, auch wenn wir in ganz großer Not sind? Auch wenn scheinbar nach menschlichen Maßstäben nicht möglich ist, das das Gebet erhört werden kann, kann ich dann so konkret wie Jesus beten: „Nimm diesen Kelch von mir“?

Das erinnert mich an eine Szene im Markusevangelium im 10. Kapitel, die Heilung des blinden Bartimäus. Der hat geschrien: „Sohn Davids, Jesus, erbarme dich meiner!“ Als Jesus ihn zu sich rufen lässt, und er vor Jesus steht, da fragt Jesus ihn: „Bartimäus, was willst du, was soll ich für dich tun?“ Vorher hatte er schon gerufen: „Sohn Davids, erbarme dich meiner“, aber er muss es jetzt aber ganz präzise sagen: Was willst du, was soll ich für dich tun? Bartimäus antwortet ganz konkret: „Ich möchte wieder sehen können“, ganz schlicht, ohne wenn und aber.

Das ist das Zweite, was wir in diesem kurzen Gebet von Jesus lernen können, und auch von vielen anderen biblischen Betern: Sag Gott in aller Schlichtheit, so präzise wie es geht, was du vom Vater erbittest.

Und schließlich der dritte Punkt in diesem kurzen Gebet. „Nicht was ich will, sondern was du willst soll geschehen.“ Hier wird nichts zurückgenommen. Was Jesus will, das hat dem Vater gesagt: „Lass diesen Kelch an mir vorübergehen, nimm diesen Kelch von mir“. Aber nachdem er das gesagt hat, stellt er diese konkrete Bitte noch einmal dem Willen des Vaters anheim. Es geht nicht darum, was ich will, sondern es geht darum, was du willst.

Wiederum wird ein ganz tiefes Vertrauen sichtbar. Dein Wille ist gut, und der soll geschehen. Und darum stelle ich meinen Willen deinem Willen anheim.

Wenn Jesus im Vater unser die Jünger gelehrt hat zu beten: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“, dann ist das nicht nur ein Gebetswort, sondern das war eine Grundhaltung im Leben Jesu: „Dein Wille geschehe.“ Und diese Grundhaltung „Dein Wille geschehe“, die gilt auch jetzt noch in der Stunde der tiefsten Todesangst. Er sagt erst, was er selbst will, und dann stellt er alles in unter den Willen seines Vaters.

Wenn wir so schlicht zu beten lernen, auf der einen Seite zu sagen „Abba, Vater, dir ist alles möglich.“ Wir haben einen „Papa“, einen Vater im Himmel, der alles kann und der gut ist. Wir haben einen Gott, zu dem ich ganz konkret beten darf: „Nimm diesen Kelch von mir“. Und wenn ich dann alles seinem Willen

unterstellen darf: „Nicht was ich will, sondern was du willst, soll geschehen.“ Das ist das Geheimnis dieses ganz kurzen Gebetes Jesu.

Im Matthäusevangelium hat Jesus gesagt: „... lernt von mir ...“ ( Mt 11,29) Wir dürfen lernen von Jesus, lernen von seinem Leben und lernen von seinem Beten.